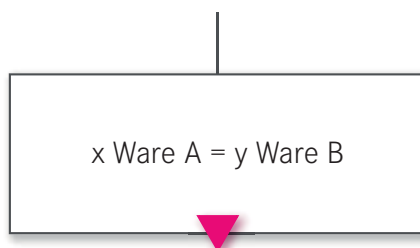


DIE WERTFORM ODER DER TAUSCHWERT (FORM I)

EINFACHE, EINZELNE ODER ZUFÄLLIGE WERTFORM



MEW 23, s.62ff]

[„Aber was ist Geld?

Geld ist kein Ding, sondern eine bestimmte Form des Werts

[...]” K. Marx, Kapital III; MEW 25, s.870]

[„Das Geld ist nicht eine Sache, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis.” K. Marx, [...] MEW 4, s.107]

[„Das Geld entsteht nicht durch Konvention [...]. Es entsteht aus dem Austausch und im Austausch naturwüchsig, ist ein Produkt desselben.

Ursprünglich wird die Ware als Geld dienen – d. h. eingetauscht werden, nicht als Gegenstand des Bedürfnisses und der Konsumtion, sondern um sie wieder auszutauschen gegen andre Waren –, die am meisten als Gegenstand des Bedürfnisses eingetauscht wird, kursiert; die also am sichersten ist, wieder gegen andre besondere Waren ausgetauscht werden zu können; die also in der gegebenen gesellschaftlichen Organisation den Reichtum als solchen repräsentiert, Gegenstand der all-gemeinsten Nachfrage und Zufuhr ist und einen besonderen Gebrauchswert besitzt. So Salz, Häute, Vieh, Sklaven. [...] Die besondere Nützlichkeit der Ware, sei es als besonderer Konsumtionsgegenstand (Häute), sei es als unmittelbares Produktionswerkzeug (Sklave), stempelt sie hier zum Geld.

Im Fortgang der Entwicklung wird grade das umgekehrte eintreten, d. h. die Ware, die am wenigsten unmittelbar Gegenstand der Konsumtion oder Werkzeug der Produktion, wird am besten grade die Seite repräsentieren, daß sie dem Bedürfnis des Austauschs als solchen dient.

Im ersten Fall wird die Ware Geld, wegen ihres besonderen Gebrauchswerts; im zweiten Fall erhält sie davon ihren besonderen Gebrauchswert, daß sie als Geld dient.

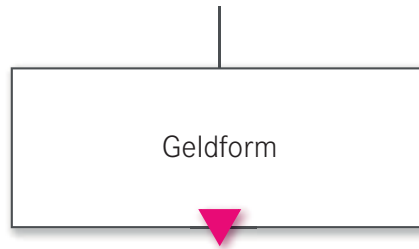
Dauerhaftigkeit, Unveränderlichkeit, Teilbarkeit und Wiederaussetzbarkeit, relativ leichte Transportierbarkeit, weil sie großen Tauschwert in kleinem Raum einschließen, alles das macht die edlen Metalle besonders geeignet auf der letzten Stufe.

Zugleich bilden sie natürlichen Übergang aus der ersten Form des Geldes. Bei etwas höherer Stufe der Produktion und des Austausches tritt das Produktionsinstrument über die Produkte; die Metalle aber (erst Steine) sind die ersten und unentbehrlichsten Produktionswerkzeuge.” K. Marx, Grundrisse, S.83]

[„Die erste Weise, worin ein Gebrauchsgegenstand der Möglichkeit nach Tauschwert ist, ist sein Dasein als Nicht-Gebrauchswert, als die unmittelbaren Bedürfnisse seines Besitzers überschießendes Quantum von Gebrauchswert.” K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.102]

DIE WERTFORM ODER DER TAUSCHWERT

WARE UND WAREN TAUSCH



[von Seite 1] Wie entstand Geld aus der Ware und dem Warentausch?

„Nomadenvölker entwickeln zuerst die Geldform, weil all ihr Hab und Gut sich in beweglicher, daher unmittelbar veräußerlicher Form befindet, und weil ihre Lebensweise sie beständig mit fremden Gemeinwesen in Kontakt bringt [...]"

K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.103]

„Jedermann weiß, [...] daß die Waren eine [...] gemeinsame Wertform besitzen – die Geldform.

Hier gilt es [...] die Entstehung dieser Geldform nachzuweisen, also die Entwicklung des im Wertverhältnis der Waren enthaltenen Wertausdrucks von seiner einfachsten unscheinbarsten Gestalt bis zur blendenden Geldform zu verfolgen. Damit verschwindet zugleich das Geldrätsel." K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.62]

„Man mag [...] eine einzelne Ware drehen und wenden, wie man will, sie bleibt unfaßbar als Wertding. Erinnern wir uns jedoch, daß die Waren nur Wertgegenständlichkeit besitzen, sofern sie Ausdrücke derselben gesellschaftlichen [...] Arbeit sind, daß ihre Wertgegenständlichkeit also rein gesellschaftlich ist, so versteht sich auch von selbst, daß sie nur im gesellschaftlichen Verhältnis von Ware zu Ware erscheinen kann." K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.62]

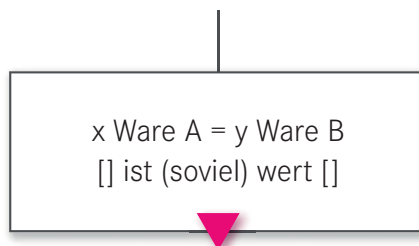
„Nur die Gleichsetzung verschiedenartiger Waren bringt den spezifischen Charakter der wertbildenden Arbeit zum Vorschein, indem er die in den verschiedenartigen Waren steckenden, verschiedenartigen Arbeiten tatsächlich auf ihr Gemeinsames reduziert, auf menschliche Arbeit überhaupt." K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.65]

„Das einfachste Wertverhältnis ist offenbar das Wertverhältnis einer Ware zu einer einzigen verschiedenartigen Ware, gleichgültig welcher (x Ware A = y Ware B).

Das Wertverhältnis zweier Waren liefert daher den einfachsten Wertausdruck für eine Ware." K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.62]

DIE WERTFORM ODER DER TAUSCHWERT

EINFACHE, EINZELNE ODER ZUFÄLLIGE WERTFORM



Die beiden Pole des Wertausdrucks:

RELATIVE WERTFORM und ÄQUIVALENTFORM

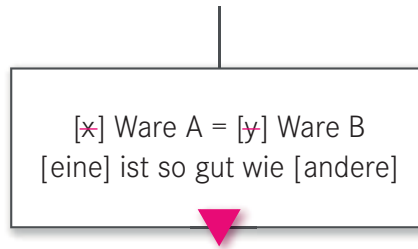
[Das Geheimnis aller Wertform steckt in dieser einfachen Wertform. Ihre Analyse bietet daher die eigentliche Schwierigkeit.]

[Der Wert der Ware A ist als relativer Wert dargestellt, oder Ware A befindet sich in der relativer Wertform. Ware B dient als Äquivalent (Wertgleiches) oder befindet sich in der Äquivalentform.]

[„Ob eine Ware sich nun in relativer Wertform befindet oder in der entgegengesetzten Äquivalentform, hängt ausschließlich ab von ihrer jedesmaligen Stelle im Wertausdruck, d. h. davon, ob sie die Ware ist, deren Wert, oder aber die Ware, worin ihr Wert ausgedrückt wird.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.64]

DIE RELATIVE WERTFORM

GEHALT (SUBSTANZ) DER RELATIVEN WERTFORM



Gehalt der relativen Wertform:

[Hier auch die Bemerkung:

»Menschliche Arbeitskraft im flüssigen Zustand oder menschliche Arbeit bildet Wert, aber ist nicht Wert.«]

[„Der Wert der Ware Leinwand wird [...] ausgedrückt im Körper der Ware Rock, der Wert einer Ware im Gebrauchswert der andren. Als Gebrauchswert ist die Leinwand ein vom Rock sinnlich verschiedenes Ding, als Wert ist sie ‚Rockgleiches‘ und sieht daher aus wie ein Rock.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 66]

[„Im Wertverhältnis der Leinwand gilt der Rock als ihr qualitativ Gleiches, als Ding von derselben Natur, weil er ein Wert ist. Er gilt hier daher als ein Ding, worin Wert erscheint oder welches in seiner handgreiflichen Naturalform Wert darstellt.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 66]

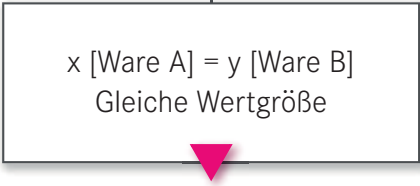
[„[...] im Wertverhältnis einer Ware zu anderen (tritt) ihr Wertcharakter [...] hervor durch ihre eigene Beziehung zu der anderen Ware.

Indem z. B. der Rock als Wertding der Leinwand gleichgesetzt wird, wird die in ihm steckende Arbeit der in ihr steckenden Arbeit gleichgesetzt.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 65]

[„Vermittelt des Wertverhältnisses (x Ware A = y Ware B) wird also die Naturalform der Ware B (Rock) zur Wertform der Ware A (Leinwand) oder der Körper der Ware B (Rock) zum Wertspiegel der Ware A (Leinwand).“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 67]

DIE RELATIVE WERTFORM

QUANTITATIVE BESTIMMTHEIT DER RELATIVEN WERTFORM


$$x \text{ [Ware A]} = y \text{ [Ware B]}$$

Gleiche Wertgröße

Sich entsprechende bestimmte Quanta der Waren:

[„Jede Ware, deren Wert ausgedrückt werden soll, ist ein Gebrauchsgegenstand von gegebenem Quantum [...]

Die Wertform hat also nicht nur Wert überhaupt, sondern quantitativ bestimmten Wert oder Wertgröße auszudrücken.«]

[„Jede Ware, deren Wert ausgedrückt werden soll, ist ein Gebrauchsgegenstand von gegebenem Quantum [...]. Dieses gegebene Warenquantum enthält ein bestimmtes Quantum menschlicher Arbeit.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.67]

[„Die Gleichung: ,20 Ellen Leinwand (20 Waren A) = 1 Rock (1 Ware B) oder: 20 Ellen Leinwand (20 Waren A) sind 1 Rock (1 Ware B) wert‘ setzt voraus, daß in 1 Rock (1 Ware B) gerade so viel Wertschubstanz steckt als in 20 Ellen Leinwand (20 Waren A), daß beide Warenquanta also gleich viel Arbeit kosten oder gleich große (lange) Arbeitszeit.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.67]

[„Der Wert der Ware A (Leinwand) wird qualitativ ausgedrückt durch die unmittelbare Austauschbarkeit der Ware B (Rock) mit der Ware A. Er wird quantitativ ausgedrückt durch die Austauschbarkeit eines bestimmten Quantum der Ware B mit dem gegebenen Quantum der Ware A.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.74]

DIE ÄQUIVALENTFORM

KEINE QUANTITATIVE WERTBESTIMMUNG

[x Ware A] Leinwand = [y Ware B] Rock
Gebrauchswert erscheint als sein Gegenteil

Die Äquivalentform einer Ware enthält [...] keine quantitative Wertbestimmung:

[„Die erste Eigentümlichkeit, die bei Betrachtung der Äquivalentform auffällt, ist diese: Gebrauchswert wird zur Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts.

Die Naturalform der Ware wird zur Wertform. Aber, notabene, dies Quidproquo ereignet sich für eine Ware B (Rock oder Weizen oder Eisen usw.) nur innerhalb des Wertverhältnisses, worin eine beliebige andre Ware A (Leinwand etc.) zu ihr tritt, nur innerhalb dieser Beziehung.

Da keine Ware sich auf sich selbst als Äquivalent bezieht, also auch nicht ihre eigne Naturalform zum Ausdruck ihres eignen Werts machen kann, muß sie sich auf andre Ware als Äquivalent beziehen oder die Naturalform einer andren Ware zu ihrer eignen Wertform machen. [folgt Beispiel Gewicht Zucker/Eisen]: Hier hört jedoch die Analogie auf. Das Eisen vertritt im Gewichtsausdruck des Zuckerhuts eine beiden Kör-

pern gemeinsame Natureigenschaft, ihre Schwere, während der Rock im Wertausdruck der Leinwand eine übernatürliche Eigenschaft beider Dinge vertritt: ihren Wert, etwas rein Gesellschaftliches. [...] Umgekehrt mit der Äquivalentform. Sie besteht ja gerade darin, daß ein Waren-

körper, wie der Rock, dies Ding wie es geht und steht, Wert ausdrückt, also von Natur Wertform besitzt. Zwar gilt dies nur innerhalb des Wertverhältnisses, worin die Leinwandware auf die Rockware als Äquivalent bezogen ist. [...] Daher das Rätselhafte der Äquivalentform, das den

bürgerlich rohen Blick des politischen Ökonomen erst schlägt, sobald diese Form ihm fertig gegenübertritt im Geld. [...] Es ist also eine zweite Eigentümlichkeit der Äquivalentform, daß konkrete Arbeit zur Erscheinungsform ihres Gegenteils, abstrakt menschlicher Arbeit wird. [...] Es*

ist also eine dritte Eigentümlichkeit der Äquivalentform, daß Privatarbeit zur Form ihres Gegenteils wird, zu Arbeit in unmittelbar gesellschaftlicher Form. [...] Daß aber in der Form der Warenwerte alle Arbeiten als

gleiche menschliche Arbeit und daher als gleichgeltend ausgedrückt sind, konnte Aristoteles nicht aus der Wertform selbst herauslesen, weil die griechische Gesellschaft auf der Sklavenarbeit beruhte, daher die Ungleichheit der Menschen und ihrer Arbeitskräfte zur Naturbasis hatte. Das Geheimnis des Wertausdrucks, die Gleichheit und gleiche

Gültigkeit aller Arbeiten, weil und insofern sie menschliche Arbeit überhaupt sind, kann nur entziffert werden, sobald der Begriff der menschlichen Gleichheit bereits die Festigkeit eines Volksvorurteils besitzt.

Das ist aber erst möglich in einer Gesellschaft, worin die Warenform die allgemeine Form des Arbeitsprodukts, also auch das Verhältnis der Menschen zueinander als Warenbesitzer das herrschende gesellschaftliche Verhältnis ist. Das Genie des Aristoteles glänzt grade darin, daß er im Wertausdruck der Waren ein Gleichheitsverhältnis entdeckt.»

[„Die allgemeine Arbeitszeit stellt sich [...] dar als ein besonderes Ding, eine Ware neben und außer allen anderen Waren.“ K. Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie; MEW 13, s.33]

[* nicht: abstrakter (menschlicher) Arbeit]

DAS GANZE DER EINFACHEN WERTFORM (I)

REIHEN EINFACHER WERTAUSDRÜCKE

x Ware A, [B, C ...] = y Ware X [Y, Z ...]
stets verlängerbare Reihen

Sich entsprechende bestimmte Quanta der Waren (1):

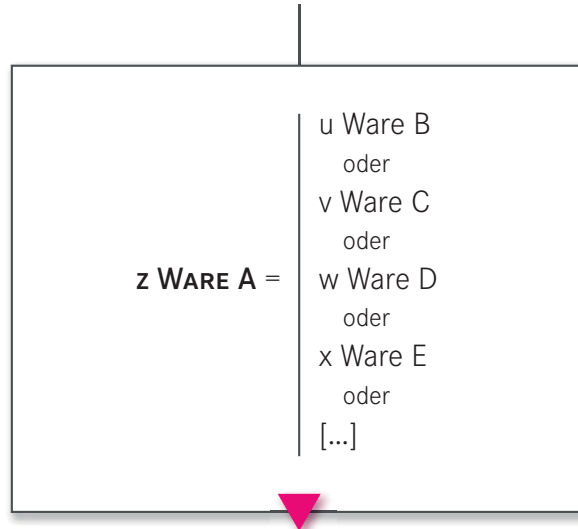
[»Die einfache Wertform einer Ware ist enthalten in ihrem Wertverhältnis zu einer verschiedenartigen Ware oder im Austauschverhältnis mit derselben. [...]

Wenn es im Eingang dieses Kapitels in der gang und gäben Manier hieß: Die Ware ist Gebrauchswert und Tauschwert, so war dies, genau gesprochen, falsch. Die Ware ist Gebrauchswert oder Gebrauchsgegenstand und »Wert. Sie stellt sich dar als dies Doppelte, was sie ist, sobald ihr Wert eine eigne, von ihrer Naturalform verschiedene Erscheinungsform besitzt, die des Tauschwertes, und sie besitzt diese Form niemals isoliert betrachtet, sondern stets nur im Wert- oder Austauschverhältnis zu einer zweiten, verschiedenartigen Ware. Weiß man das jedoch einmal, so tut jene Sprechweise keinen Harm, sondern dient zur Abkürzung. [...]

Die nähere Betrachtung des im Wertverhältnis zur Ware B enthaltenen Wertausdrucks der Ware A hat gezeigt, daß innerhalb desselben die Naturalform der Ware A nur als Gestalt von Gebrauchswert, die Naturalform der Ware B nur als Wertform oder Wertgestalt gilt. Der in der Ware eingehüllte innere Gegensatz von Gebrauchswert und Wert wird also dargestellt durch einen äußeren Gegensatz, d. h. durch das Verhältnis zweier Waren, worin die eine Ware, deren Wert ausgedrückt werden soll, unmittelbar nur als Gebrauchswert, die andre Ware hingegen, worin Wert ausgedrückt wird, unmittelbar nur als Tauschwert gilt. Die einfache Wertform einer Ware ist also die einfache Erscheinungsform des in ihr enthaltenen Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert. Das Arbeitsprodukt ist in allen gesellschaftlichen Zuständen Gebrauchsgegenstand, aber nur eine historisch bestimmte Entwicklungsepoche, welche die in der Produktion eines Gebrauchsdinges verausgabte Arbeit als seine »gegenständliche« Eigenschaft darstellt, d. h. als seinen Wert, verwandelt das Arbeitsprodukt in Ware. Es folgt daher, daß die einfache Wertform der Ware zugleich die einfache Warenform des Arbeitsprodukts ist, daß also auch die Entwicklung der Warenform mit der Entwicklung der Wertform zusammenfällt. Der erste Blick zeigt das Unzulängliche der einfachen Wertform, dieser Keimform, die erst durch eine Reihe von Metamorphosen zur Preisform heranreift. [...] Die Anzahl ihrer möglichen Wertausdrücke ist nur beschränkt durch die Anzahl von ihr verschiedener Warenarten. Ihr einzelner Wertausdruck verwandelt sich daher in die stets verlängerbare Reihe ihrer verschiedenen einfachen Wertausdrücke.«]

TOTALE ODER ENTFALTETE WERTFORM (FORM II)

z WARE A = (u Ware B \cap v Ware C \cap w Ware D \cap x Ware E \cap etc.)



Die entfaltete relative Wertform:

[Der Wert der Leinwand (Ware A) bleibt gleich groß, ob in Rock (Ware B) oder Kaffee (Ware C) oder Eisen (Ware D) etc. dargestellt, in zahllos verschiedenen Waren, den verschiedensten Besitzern angehörig.

Das zufällige Verhältnis zweier individueller Warenbesitzer fällt fort. Es wird offenbar, daß nicht der Austausch die Wertgröße der Ware, sondern umgekehrt die Wertgröße der Ware ihre Austauschverhältnisse reguliert. K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.78]

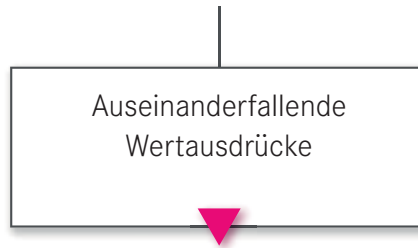
[„Der Wert einer Ware, der Leinwand z. B., ist jetzt ausgedrückt in zahllosen andren Elementen der Warenwelt. Jeder andre Warenkörper wird zum Spiegel des Leinwandwerts [...]

(Anm. 23: „Man spricht deshalb vom Rockwert der Leinwand, wenn man ihren Wert in Röcken, von ihrem Kornwert, wenn man ihn in Korn darstellt etc ...”) [...]

Durch ihre Wertform steht die Leinwand daher jetzt auch in gesellschaftlichem Verhältnis nicht mehr zu nur einer einzelnen andren Warenart, sondern zur Warenwelt.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.77]

DIE BESONDRE ÄQUIVALENTFORM

MÄNGEL DER TOTALEN ODER ENTFALTETEN WERTFORM



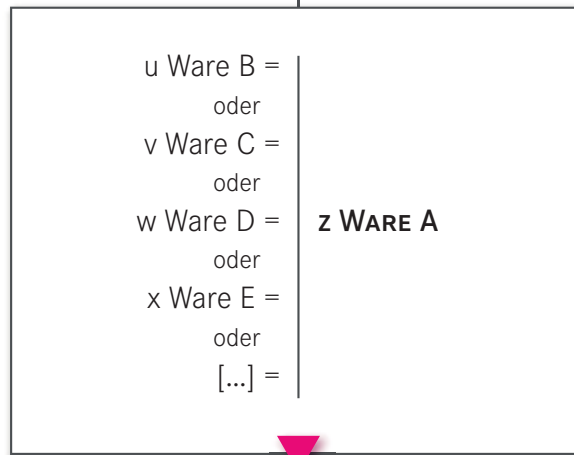
Die besondere Äquivalentform, Einzelfall der entfalteten relativen Wertform:

[„Erstens ist der relative Wertausdruck der Ware unfertig, weil seine Darstellungsreihe nie abschließt. [...] Zweitens bildet sie eine bunte Mosaik auseinanderfallender und verschiedenartiger Wertausdrücke. [...] Die Mängel der entfalteten relativen Wertform spiegeln sich wider in der ihr entsprechenden Äquivalentform.“]

[Die Verkörperung des Werts (Äquivalent) drückt sich in beliebig vielen Waren aus und besitzt „*keine einheitliche Erscheinungsform.*“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.79]

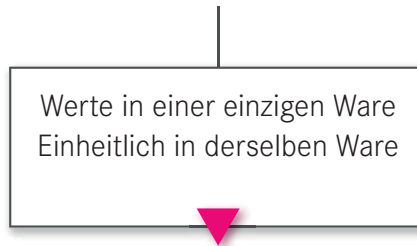
ALLGEMEINE WERTFORM (FORM III)

(u Ware B \cap v Ware C \cap w Ware D \cap x Ware E \cap etc.) = z WARE A



[„Die entfaltete Wertform kommt zuerst tatsächlich vor, sobald ein Arbeitsprodukt, Vieh z. B., nicht mehr ausnahmsweise, sondern schon gewohnheitsmäßig mit verschiedenen anderen Waren ausgetauscht wird.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.80]

ALLGEMEINE WERTFORM VERÄNDERTER CHARAKTER DER WERTFORM



Darstellung der Warenwerte in allgemeiner Wertform

[„Die Waren stellen ihre Werte jetzt 1. einfach dar, weil in einer einzigen Ware und 2. einheitlich, weil in derselben Ware. Ihre Wertform ist einfach und gemeinschaftlich, daher allgemein.

[...] Die allgemeine Wertform entsteht dagegen nur als gemeinsames Werk der Warenwelt. Eine Ware gewinnt nur allgemeinen Wertausdruck, weil gleichzeitig alle andren Waren ihren Wert in demselben Äquivalent ausdrücken, und jede neu auftretende Warenart muß das nachmachen. Es kommt damit zum Vorschein, daß die Wertgegenständlichkeit der Waren, weil sie das bloß ‚gesellschaftliche Dasein‘ dieser Dinge ist, auch nur durch ihre allseitige gesellschaftliche Beziehung ausgedrückt werden kann, ihre Wertform daher gesellschaftlich gültige Form sein muß. [...] Die allgemeine Wertform, welche die Arbeitsprodukte als bloße Gallerten unterschiedsloser menschlicher Arbeit darstellt, zeigt durch ihr eignes Gerüste, daß sie der gesellschaftliche Ausdruck der Warenwelt ist. So offenbart sie, daß innerhalb dieser Welt der allgemein menschliche Charakter der Arbeit ihren spezifisch gesellschaftlichen Charakter bildet.“]

[„Die neu gewonnene Form drückt die Werte der Warenwelt in einer und derselben von ihr abgesonderten Warenart aus, z.B. in Leinwand [Ware A], und stellt so die Werte aller Waren dar durch ihre Gleichheit mit Leinwand. [...]

Erst diese Form bezieht daher wirklich die Waren aufeinander als Werte oder läßt sie einander als Tauschwerte erscheinen.“

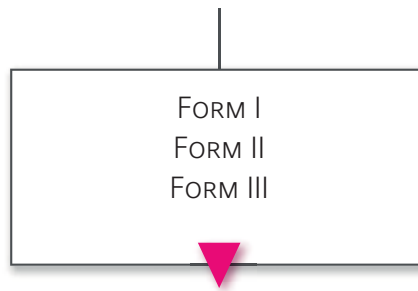
K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.80]
[„Eine Ware gewinnt nur allgemeinen Wertausdruck, weil gleichzeitig alle andren Waren ihren Wert in demselben Äquivalent (Gleichwertiges) ausdrücken [...] Es kommt damit zum Vorschein, daß die Wertgegenständlichkeit der Waren, weil sie das bloß ‚gesellschaftliche Dasein‘ dieser Dinge ist, auch nur durch ihre allseitige gesellschaftliche Beziehung ausgedrückt werden kann, ihre Wertform daher gesellschaftlich gültige Form sein muß.“

K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.80/81]
[„Die allgemeine relative Wertform der Warenwelt drückt der von ihr ausgeschlossenen Äquivalentware, hier: der Leinwand [Ware A], den Charakter des allgemeinen Äquivalents auf. [...] Ihre Körperform gilt als die sichtbare Inkarnation, die allgemeine, gesellschaftliche Verpuppung aller menschlichen Arbeit. [...]

Sie ist die Reduktion aller wirklichen Arbeiten auf den ihnen gemeinsamen Charakter menschlicher Arbeit, auf die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft.“

K. Marx, Kapital I; MEW 23, 81

RELATIVE WERTFORM UND ÄQUIVALENTFORM ENTWICKLUNGSVERHÄLTNIS



Entwicklungsverhältnis von relativer Wertform und Äquivalentform:

[„Die einfache oder vereinzelte relative Wertform einer Ware macht eine andre Ware zum einzelnen Äquivalent:

Form I: $x \text{ Ware A} = y \text{ Ware B}$

Die entfaltete Form des [...] Ausdrucks des Werts einer Ware in allen andren Waren prägt ihnen die Form verschiedenartiger besonderer Äquivalente auf:

Form II: $x \text{ Ware A} = y \text{ Ware B} = z \text{ Ware C} = \dots$

Endlich erhält eine besondere Warenart die allgemeine Äquivalentform:

Form III: $x \text{ Ware A} = y \text{ Geldware}; y \text{ Ware B} = z \text{ Geldware} \dots$

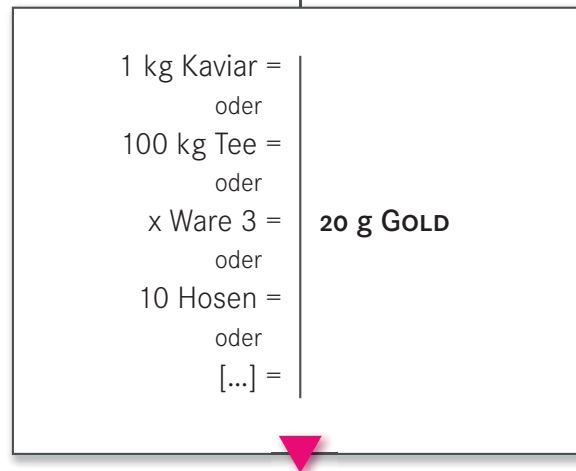
weil alle andren Waren sie zum Material ihrer einheitlichen, allgemeinen Wertform machen.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.82]

[„Die letztere Form, Form III, endlich gibt der Warenwelt allgemeingesellschaftliche relative Wertform, weil und sofern, mit einer einzigen Ausnahme, alle ihr angehörigen Waren von der allgemeinen Äquivalentform ausgeschlossen sind. Eine Ware, die Leinwand, befindet sich daher in der Form unmittelbarer Austauschbarkeit mit allen andren Waren oder in unmittelbar gesellschaftlicher Form, weil und sofern alle andren Waren sich nicht darin befinden. Umgekehrt ist die Ware, die als allgemeines Äquivalent figuriert, von der einheitlichen und daher allgemeinen relativen Wertform der Warenwelt ausgeschlossen. Sollte die Leinwand, d. h. irgendeine in allgemeiner Äquivalentform befindliche Ware, auch zugleich an der allgemeinen relativen Wertform teilnehmen, so müßte sie sich selbst zum Äquivalent dienen. Wir erhielten dann:

20 Ellen Leinwand = 20 Ellen Leinwand, eine Tautologie, worin weder Wert noch Wertgröße ausgedrückt ist. Um den relativen Wert des allgemeinen Äquivalents auszudrücken, müssen wir vielmehr die Form III umkehren. Es besitzt keine mit den andren Waren gemeinschaftliche relative Wertform, sondern sein Wert drückt sich relativ aus in der endlosen Reihe aller andren Warenkörper. So erscheint jetzt die entfaltete relative Wertform oder Form II als die spezifische relative Wertform der Äquivalentware.«

GELDFORM (FORM IV)

GOLD ALS GELDWARE



[„Die allgemeine Äquivalentform ist eine Form des Werts überhaupt.

Sie kann also jeder Ware zukommen [...] Die spezifische Warenart nun, mit deren Naturalform die Äquivalentform gesellschaftlich verwächst, wird zur Geldware oder funktioniert als Geld [...] Diesen bevorzugten Platz hat unter den Waren [...] eine bestimmte Ware historisch erobert, das Gold.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 83f]

„Der Wertausdruck einer Ware in Gold – x Ware A = y Geldware – ist ihre Geldform oder ihr Preis.

Eine vereinzelt Gleichung, wie 1 Tonne Eisen = 2 Unzen Gold, genügt jetzt, um den Eisenwert gesellschaftlich gültig darzustellen.“ K. Marx, Kapital I, MEW 23, s.110]

„Es finden wesentliche Änderungen statt beim Übergang von Form I zu Form II, von Form II zu Form III. Dagegen unterscheidet Form IV sich durch nichts von Form III, außer daß jetzt statt Leinwand Gold die allgemeine Äquivalentform besitzt. Gold bleibt in Form IV, was die Leinwand in Form III war – allgemeines Äquivalent.

Gold tritt den andren Waren nur als Geld gegenüber, weil es ihnen bereits zuvor als Ware gegenüberstand. Gleich allen andren Waren funktionierte es auch [...] als einzelnes Äquivalent in vereinzelt Tauschakten [...]

Nach und nach funktionierte es in engeren oder weiteren Kreisen als allgemeines Äquivalent. Sobald es das Monopol dieser Stelle im Wertausdruck der Warenwelt erobert hat, wird es Geldware, und erst von dem Augenblick, wo es bereits Geldware geworden ist, unterscheidet sich Form IV von Form III, oder ist die allgemeine Wertform verwandelt in die Geldform.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, 84]

„Die Schwierigkeit im Begriff der Geldform beschränkt sich auf das Begreifen der [...] allgemeinen Wertform überhaupt, der Form III. Form III löst sich rückbezüglich auf in Form II, [...] und ihr bestimmendes Element ist Form I:

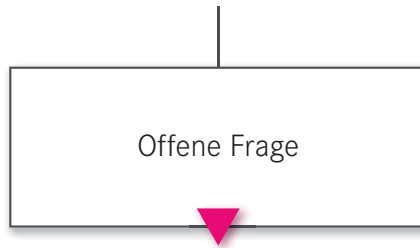
20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder x Ware A = y Ware B.

Die einfache Warenform ist daher der Keim der Geldform.“

K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.85]

KEINE GELDWARE

VERÄNDERTE LAGE



Deckungslose Wertzeichen ersetzen Geldware:

„Daß also die Warenbesitzer wechselseitig sich auf ihre Arbeiten als allgemeine gesellschaftliche Arbeit beziehen, stellt sich so dar, daß sie sich auf ihre Waren als Tauschwerte beziehen, die wechselseitige Beziehung der Waren aufeinander als Tauschwerte im Austauschprozeß als ihre allseitige Beziehung auf eine besondere Ware als adäquaten Ausdruck ihres Tauschwertes, was umgekehrt wieder erscheint als spezifische Beziehung dieser besonderen Ware zu allen anderen Waren und darum als bestimmter gleichsam naturwüchsig gesellschaftlicher Charakter eines Dings.

Die besondere Ware, die so das adäquate Dasein des Tauschwertes aller Waren darstellt, oder der Tauschwert der Waren als eine besondere, ausschließliche Ware, ist – Geld.“ K. Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie; MEW 13, s.34]

„Mit mehr entwickelter Warenproduktion muß jeder Warenproduzent sich die ‚Seele des Ganzen‘, das ‚gesellschaftliche Faustpfand‘ sichern [...]

[Mit der Ausdehnung der Warenzirkulation wächst die Macht des Geldes, der [...] absolut gesellschaftlichen Form des Reichtums [...] Geld ist aber selbst Ware, ein äußerlich Ding, das Privateigentum eines jeden werden kann. Die gesellschaftliche Macht wird so zur Privatmacht der Privatperson.“ K. Marx, Kapital I; MEW 23, s.145f]

„Es ist Grundlage der kapitalistischen Produktion, daß das Geld als selbständige Form des Werts der Ware gegenübertritt oder daß der Tauschwert selbständige Form im Geld erhalten muß, und dies ist nur möglich, indem eine bestimmte Ware das Material wird, in deren Wert sich alle anderen Waren messen, daß sie eben dadurch die allgemeine Ware, die Ware par excellence im Gegensatz zu allen anderen Waren wird.“

K. Marx, Kapital III; MEW 25, 532]